

Zum hundertjährigen Bestehen der Vereinigung Deutscher Ordensobern

Die Vereinigung Deutscher Ordensobern wird 100 Jahre alt. Sie wurde am 24. August 1898 begründet, als sich Höhere Ordensobere von Missionsorden unter Vorsitz von P. Arnold Jansen SVD, dem Stifter der Steyler Missionare, trafen. Es wurde eine Superiorenkonferenz ins Leben gerufen, deren Mitglieder zunächst nur Höhere Obere deutscher Ordensverbände waren, die „Missionen unter den Heiden“ hatten. Damit war die erste Ordensobern-Vereinigung der Kirche gegründet.

Eine erste Form von Satzungen und eine Geschäftsordnung datiert aus dem Jahr 1912, ein hauptamtliches Generalsekretariat wurde 1919 errichtet, seit 1923 mit einem eigenen Büro und Archiv in Berlin. Im Jahr 1927 wurde die Superiorenkonferenz unter dem Namen „Superioren-Vereinigung e.V.“ ins Vereinsregister eingetragen. In dieser Vereinigung konnten alle klösterlichen Gemeinschaften mit „Heidenmission“ und Seelsorge in außereuropäischen Ländern Mitglied werden. Die Aufgaben der Konferenz weiteten sich zunehmend über die ursprünglichen missionarischen Themen hinaus auf Ordenschulen und -seminare, Vermögens- und Steuerfragen, Volksmission und außerordentliche Seelsorge aus.

Im Jahr 1934 wurde die Superioren-Vereinigung e.V. unter dem Druck der politischen Verhältnisse wieder im Vereinsregister gelöscht. Dennoch kamen die Höheren Ordensobern weiterhin regelmäßig zusammen. Das Generalsekretariat arbeitete in Berlin weiter.

Nach dem Krieg lebte die Superioren-Vereinigung wieder auf, zunächst für Westdeutschland bei einer Zusammenkunft Höherer Ordensoberer am 14. Januar 1946 in Walberberg. Wichtigste Aufgaben der Konferenz waren nun: Kontakte zur Bischofskonferenz und zu staatlichen Behörden, Rückgabe der von den Nazis enteigneten Ordenshäuser, Befreiung kriegsgefangener Ordensangehöriger und die Wiedererrichtung der Ordensgymnasien.

Bei der dritten Vollversammlung des Jahres 1946, am 4. November 1946, wurde die Superiorenkonferenz in „Vereinigung Deutscher Ordensobern“ – VDO – umbenannt. Sie nahm ihren Sitz in Köln. Die süddeutsche und die westdeutsche Gruppe der Höheren Ordensobern wurden vereinigt. Es konnte nun jeder Höhere Obere der Priesterorden und

-genossenschaften mit Amtssitz in Deutschland Mitglied werden. Seither gibt es jährliche Mitgliederversammlungen.

Nachdem das Generalsekretariat vor dem Krieg unter Leitung von zwei Dominikanern in Berlin-Moabit ansässig war und seit 1946 in Köln – bis 1953 bei den Jesuiten in Köln-Sülz und ab 1953 unter Leitung von zwei Redemptoristen in Köln-Mülheim –, erfolgte im Jahr 1990 unter einem Karmeliten der Bamberger Ordensprovinz eine Verlegung nach Bamberg.

Bei den heutigen Aufgaben der VDO lassen sich zwei Bereiche unterscheiden: Zu den Aufgaben nach innen gehören der Informationsaustausch, die Koordination gemeinsamer Aufgaben und Projekte, die Beratung der Mitgliedsgemeinschaften in Rechts-, Verwaltungs- und Steuerfragen, die Sacharbeit in Fachkommissionen und Arbeitsgemeinschaften sowie die Organisation von Fachtagungen und Mitgliederversammlungen. Im Auftrag der VDO und der Vereinigungen der Schwestern- und Brüdergemeinschaften in Deutschland (VOD und VOB), die 1954 gegründet worden sind und die sich 1959 mit der VDO zu einer „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Ordensobern-Vereinigungen“ zusammengeschlossen hatten, wird seit 1960 die Zeitschrift ORDENS-KORRESPONDENZ als Organ der deutschen Ordensobern-Vereinigungen herausgegeben. Ferner ist die VDO einer der Träger des Instituts der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität – IMS –, das Fortbildungsangebote macht.

Zu den Aufgaben nach außen zählen die Koordination und Vertretung der Interessen der Mitgliedsgemeinschaften gegenüber kirchlichen und staatlichen Stellen wie der Deutschen Bischofskonferenz, der Nuntiatur, dem Vatikan, den Verbänden und Organisationen des kirchlichen Lebens, den Landes- und Bundesministerien und -behörden. Die VDO unterhält Kontakte zu gesellschaftlichen Vereinigungen und vertritt die Interessen der Mitglieder gegenüber der gewerblichen Wirtschaft wie Versicherungen, Banken und Firmen. Ferner ist Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ihr Anliegen. Die VDO ist Mitglied in der Vereinigung der europäischen Ordensobernkonferenzen (UCESM).

Es gab eine Zeit, da in Deutschland ganze Landstriche von Mönchen urbar gemacht wurden. Klöster gaben Städten den Namen. Die alten Klöster überragen häufig die Landschaft und sind mit ihrer vielhundertjährigen Tradition Teil der Stadt- und Kunstgeschichte.

Die kleineren oder größeren Klosteranlagen, die von den in neuerer Zeit gegründeten Ordensgemeinschaften (Kongregationen) errichtet wurden, springen auf den ersten Blick meist kaum ins Auge: Es sind Zweckbauten im Stil der Zeit. Ja man kann Ordensleute sogar in einer Mitwohnung eines ostdeutschen Plattenbaus mitten unter Obdachlosen antreffen.

Die Ordensleute selbst erkennt man im Gegensatz zu früher in der Öffentlichkeit häufig kaum noch an ihren verschiedenen Ordenstrachten. Man muß schon genauer hinschauen, um Klöster und Ordensleute zu entdecken. Wer das tut, der findet sie fast in jeder Stadt und auf dem Lande. Er entdeckt auch, daß das Ordensleben keine Sache von gestern ist, sondern bedeutungsvoll für das geistliche Leben von heute und morgen.

Zur Zeit gehören 96 Höhere Obere von 47 Ordensgemeinschaften zur VDO. Zum 1. Januar 1997 waren 7483 Ordensmitglieder mit Profeß in ihrem Jurisdiktionsbereich. Von diesen leben 5852 in Deutschland und 1631 im Ausland. Zur Zeit gibt es 547 klösterliche Niederlassungen der VDO-Gemeinschaften in Deutschland.

Von den einzelnen Ordensgemeinschaften stehen die Benediktiner an erster Stelle: In 33 Niederlassungen von 28 rechtlich selbständigen Abteien und Prioraten leben 991 Mönche nach der Regel des hl. Benedikt.

Zweitstärkste Gruppe ist die franziskanische Familie mit 961 Mitgliedern in 128 Niederlassungen von acht Ordensprovinzen der Franziskaner, Minoriten und Kapuziner sowie einem Kommissariat der Franziskaner des Regulierten Dritten Ordens.

Zahlenmäßig stärkste Ordensgemeinschaften in Deutschland sind nach den Benediktinern und Franziskanern die Jesuiten mit 458, die Steyler Missionare mit 384, die Pallotiner mit 375 und die Salesianer Don Boscos mit 369 Mitgliedern.

Wir erleben einen tiefen soziokulturellen Wandel in unserem Land, der zu einem Gefühl der Unsicherheit bezüglich der Zukunft führt. Dies ist an und für sich kein Grund zum Bedauern oder ein Problem, das gelöst werden müßte, sondern eine Wirklichkeit, von der wir Ordensleute einen Teil bilden und dem wir mit Mut entgegentreten müssen. Um dies leisten zu können, werden wir Ordensleute auf die vorgefundene Situation eine Antwort aus der Tiefe unseres Glaubens, aus den Wurzeln unseres Charismas geben müssen. Zeichen der Hoffnung sind dabei die neuen Initia-

tiven, die auch heute immer wieder von Ordensleuten ausgehen und die zur Erneuerung der Kirche beitragen. Somit liegt ein Hoffnungspotential bei den Orden, ein Potential, das nicht auf einer Ideologie und unwirklichen Träumerei, sondern letztlich auf der Auferstehung Jesu beruht. Diese Hoffnung als Geschenk des HERRN läßt uns zuversichtlich in das dritte Jahrtausend gehen. Dabei haben wir zu beachten, daß es in unserem Land heute schwierig für junge Menschen ist, den Ruf zum Ordensleben wahrzunehmen. Wir werden große Aufmerksamkeit darauf verwenden müssen, sie bei der Entdeckung ihrer jeweiligen Berufung, die ihnen aufgrund ihrer Taufe geschenkt ist, zu begleiten.

Frau Dr. Antonia Leugers, von der die drei in diesem Heft abgedruckten Vorträge zum Thema „Superioren-Vereinigung 1933–1945“ stammen, ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin der VDO (Kirchenhistorikerin) damit beauftragt, die hundertjährige Geschichte der VDO zu untersuchen. Durch ihre bisherigen Forschungen ist sie bestens dafür ausgewiesen. Sie zeigt auf, wie Mitglieder des Vorstandes der Superioren-Vereinigung maßgeblich im Widerstand gegen das nationalsozialistische Gewaltregime engagiert waren. Dies gehört zum Ruhmeskapitel der Vereinigung. Mögen die klare Sichtweise und der Mut dieser Männer stets Vorbild für das Wirken der Vereinigung Deutscher Ordensobern bleiben.

P. Dietger Demuth CSsR, Erster Vorsitzender der VDO